

# Am Scheitel zwischen Leben und Tod

Ein Vogtländer am K2: Ivo Meier aus Auerbach spricht im Interview mit der „Freien Presse“ über die von zwei Todesfällen überschatteten Gipfelversuche am zweithöchsten Berg der Welt

Zwei Tote und ein getürkter Gipfelerfolg seines Partners: Für Bergsteiger Ivo Meier aus Auerbach ist die Expedition zum K2 (8611 m), dem zweithöchsten Berg der Welt auf der Grenze zwischen Pakistan und China, so spektakulär verlaufen wie keine andere zuvor. Der Vogtländer kehrte auf 7500 m Höhe aus Sicherheitsgründen um. Monty Gräßler hat sich mit dem 31-jährigen unterhalten – allerdings erst im zweiten Anlauf.

**Freie Presse:** Herr Meier, ursprünglich hatten wir uns für vorige Woche verabredet. Dann kam die Nachricht, dass Sie im Krankenhaus liegen. War das eine Folge ihrer Expedition?

**Ivo Meier:** Indirekt schon, ja. Nachdem ich mich am K2 fast acht Wochen lang hauptsächlich von Reis, Talbat, was eine Art Linsen sind, dünnem Fladenbrot und Grüntee ernährt habe, ist die Essensumstellung wohl zu krass ausgefallen. Mit Obst, Gemüse und auch den kleinsten Mengen an Milch habe ich die Magenschleimhaut in ein anderes Level versetzt, sodass ich einige Tage lang gar nichts behalten habe.

**Freie Presse:** Jetzt geht es Ihnen wieder besser?

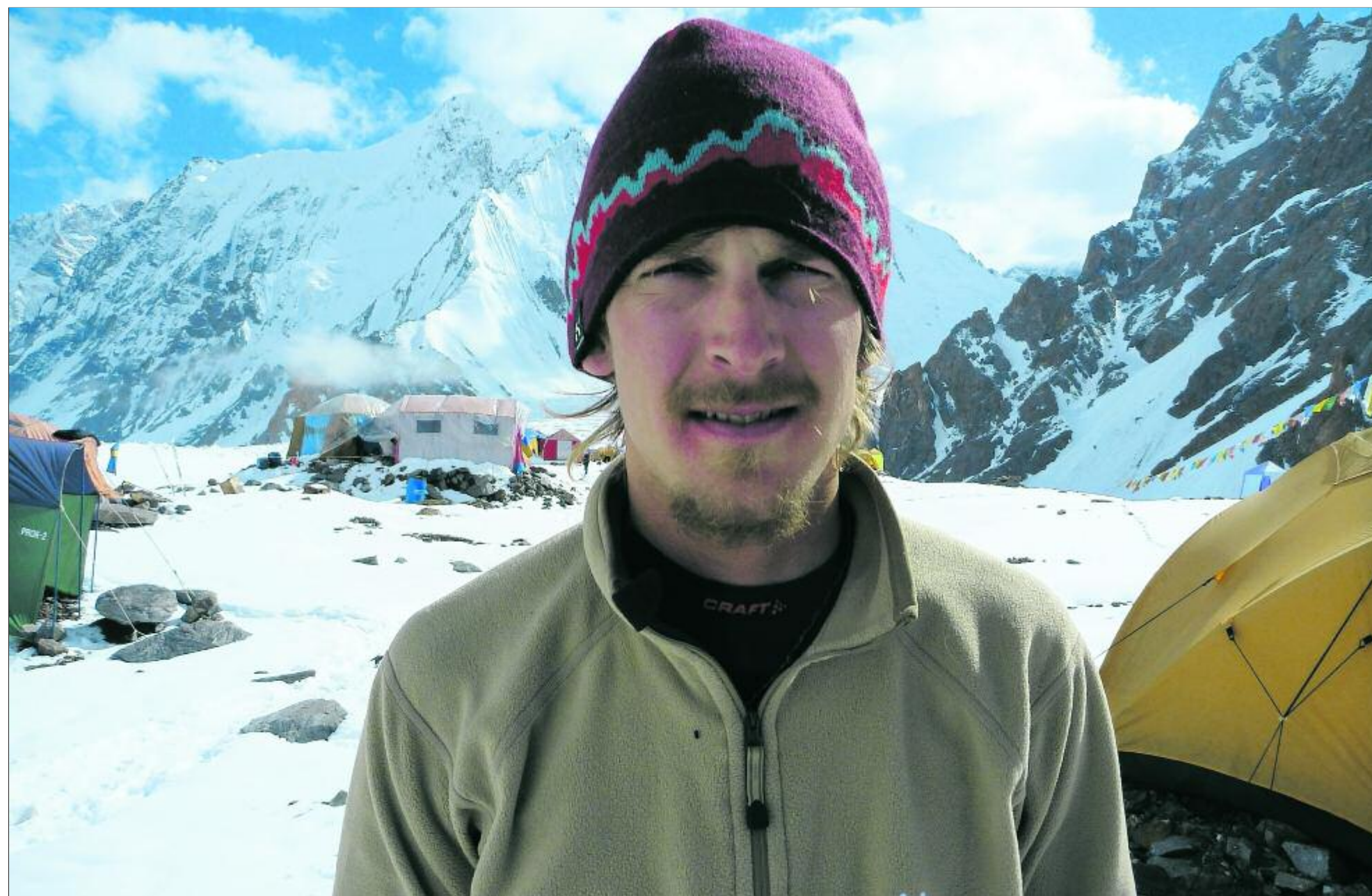
**Meier:** Auf alle Fälle. Wahrscheinlich kam noch dazu, dass ich zu früh wieder mit dem Training begonnen habe. Ich fühlte mich zwar schlapp, als ich wieder daheim war, aber eben nicht extrem k.o. Da hat der Körper sein Recht eingefordert.

**Freie Presse:** Erlauben Sie bitte, dass ich aus aktuellem Anlass mit einer unbequemen Frage beginne. Ihr Expeditionspartner Christian Stangl aus Österreich hat am Dienstag auf einer Pressekonzferenz in Wien zugegeben, dass er entgegen seiner Aussagen von Mitte August doch nicht auf dem K2 war und das vermeintliche Gipfelfoto aus etwa 7500 Metern Höhe aufgenommen wurde. Was sagen Sie dazu?

**Meier:** Das ist sehr schwierig für mich. Als Christian den vierten Gipfelanlauf innerhalb von vier Wochen nahm, war ich schon auf dem Weg ins Tal. Aus meiner Sicht war die Wetterprognose zu unsicher. Ich kann nicht einschätzen, was ihn geritten hat und bin selbst hin- und hergerissen. Klar ist, dass man so 'ne Scheiße nicht macht. Andererseits spielen da sicher viele Dinge rein. Der K2 war der vorletzte Berg, der ihm zu den Seven Second Summits (Besteigung der beiden höchsten Gipfel aller sieben Kontinente/d. R.) gefehlt hat. 2008 und 2009 musste er frühzeitig umkehren. Diesmal war er nach sechs Wochen in mehr als 5000 Metern Höhe wohl so in Trance, dass er sich irgendwie auf dem Gipfel wähnte. Das ist bisher meine einzige Erklärung. Vielleicht spielt das Ganze auch schon in die psychologische Schiene rein.

**Freie Presse:** Christian Stangls guter Ruf in der Szene, den er sich als „Skyrunner“ durch die bisher schnellste Besteigung des Mount Everest erworben hat, dürfte jetzt aber mächtig leiden. Selbst die Bild-Zeitung hat die Geschichte inzwischen ausgeschlachtet.

**Meier:** Wie gesagt, mit Christians Publikationen in der Öffentlichkeit



Ivo Meier im Basecamp des K2 auf 5000 Metern Höhe. Der in Karl-Marx-Stadt geborene und seit Jahren in Auerbach lebende Mann stand bereits als 14-Jähriger mit seinem Vater auf dem Mont Blanc (4810 m). Seitdem lässt ihn die Bergsteigerei nicht mehr los. Vor zwei Jahren sorgte er mit Michael Schubert erstmals für Aufsehen, als die beiden 74 Viertausender der Alpen innerhalb von 35 Tagen bestiegen. Die Expedition zum K2 war für den Wahl-Vogtländer der erste Versuch an einem Achttausender. Er sieht es als „weiteres Stück wichtiger Lebenserfahrung“. –FOTO: PRIVAT

habe ich nichts zu tun und kann dahingehend auch keine Aussagen treffen. Wichtig für mich ist, dass ich ihn als Freund und netten Bergkameraden kennengelernt habe. Und das wird für mich auch in Zukunft so bleiben.

## Am K2 gibt es wohl für jeden Bergsteiger kritische Momente

**Freie Presse:** Sie haben es angedeutet. Der lange Aufenthalt in der Höhe und die sauerstoffarme Luft gelten tatsächlich zumindest als Hauptursachen für Fehlentscheidungen, die im Bergsteigen nicht selten tödliche Folgen haben. Wie waren Sie auf solche Situationen vorbereitet?

**Meier:** Ich bin mit großem Respekt zum K2 gefahren, weil ich mit Höhen oberhalb von 6500 Metern keine Erfahrung hatte. Man liest es ja in vielen Büchern, dass das Gehirn in der Höhe auf viel niedrigerem Niveau arbeitet. Im schlimmsten Fall

ist man nicht mehr Herr seiner Sinne. Eine erste Ahnung bekam ich davon, als es mir in der Höhe immer schwerer fiel, meine Tagebucheinträge zu formulieren. Nach drei Versuchen habe ich es sein lassen. Am Ende muss ich sagen, dass ich mit dem Tipp eines erfahrenen Bergsteiger-Kollegen gut gefahren bin und mich selbst mit einfachen Rechenaufgaben getestet habe. Als ich bei meinem ersten Gipfelversuch auf etwa 7500 Metern Höhe mehr als fünf Sekunden für die Lösung von drei mal sieben brauchte, war das in Verbindung mit zunehmenden Kopfschmerzen das Zeichen, den Rückweg anzutreten.

**Freie Presse:** Hat da auch der Tod eines bulgarischen Bergsteigers Ende Juli im Hinterkopf eine Rolle gespielt?

**Meier:** Nicht bewusst. Es war aber ganz bestimmt kein schönes Erlebnis, als ich erfuhr, dass der Mann, der einige Tage zuvor neben mir im Lager 2 auf 6600 Metern Höhe übernachtet hat, vermutlich an einem Höhen-Lungen-Ödem gestorben ist. Mit solchen Erfahrungen muss ich noch lernen, umzugehen. Es geht nicht von heute auf morgen, das zu verarbeiten.

**Freie Presse:** Einige Tage später ging die Nachricht vom Absturz des Schweden Frederik Ericsson in 8300 Metern Höhe durch die Medien. Das waren zwei Todesopfer innerhalb kürzester Zeit. Was macht dem den K2 zum schwierigsten Gipfel der Welt?

**Meier:** Neben der physischen und psychischen Beanspruchung, über die wir schon gesprochen haben, sind es insbesondere die objektiven Gefahren. Es gibt alle drei Tage extreme Schneefälle, die zu Lawinen führen können. Dazu kommen häufig Steinschläge und die ständig umschwenkenden Wetterbedingungen im Karakorum-Gebirge. Innerhalb kürzester Zeit sinkt die Temperatur von plus 20 Grad auf minus 20 Grad. Das ist extrem für Körper und Geist und daher gibt es am K2 wohl für jeden Bergsteiger kritische Momente. Der Grat zwischen Leben und Tod ist dort ein sehr schmaler.

**Freie Presse:** Was waren für Sie die brenzligsten Situationen?

**Meier:** Ich bin bei einer Akklimatisierungstour zum ersten Mal an meine Grenzen gestoßen. Als ich nach 13 Stunden mit 20 Kilo Gepäck immer noch weit davon entfernt war, Lager 3 (7350 m) zu erreichen, habe ich das Material für einen der nächsten Aufstiege an einem Stein auf etwa 7000 m Höhe fixiert und bin wieder runter in Lager 2. Im Nachhinein war das mein Glück, denn beim folgenden Gipfelversuch mussten wir unterhalb von Lager 2 ein Not-Biwak errichten, weil oben der Wind mit mehr als 100 km/h schon die Zelte, in denen die Schlafsäcke meiner Begleiter lagen, verwüstet hatte. Ich hatte meinen Schlafsack nur dabei, da der andere auf 7000 m abgeparkt war, und am Ende die Nacht als einziger ohne gesundheitliche Schäden überstanden. Grenzwertig wurde es ein paar Tage später dann auf 7400 Metern Höhe, als Schneefall und Nebel die Sicht erschwerten. Das Teilstück auf einem Gletscher ist zwar klettertechnisch keine Hürde gewesen, aber rechts und links geht es Hunderte Meter in die Tiefe. Es war vernünftig, bei dieser Witterung wieder umzukehren.

**Freie Presse:** Ihre Familie und Ihre Freunde haben sich bestimmt auch gefreut, Sie bei bester Gesundheit wieder in Empfang zu nehmen.

**Meier:** Absolut. Die Tour auf den K2 hat indirekt dazu beigetragen,

dass sich meine seit mehr als 20 Jahren getrennt lebenden Eltern, mein Bruder und ich nach meiner Rückkehr erstmals seit der Trennung wieder zu viert getroffen haben. Das hat mich sehr bewegt.

## Im Not-Biwak hab' ich als einziger die Nacht unbeschadet überstanden

**Freie Presse:** Wie finanziert ein junger Kerl wie Sie solche Expeditionen?

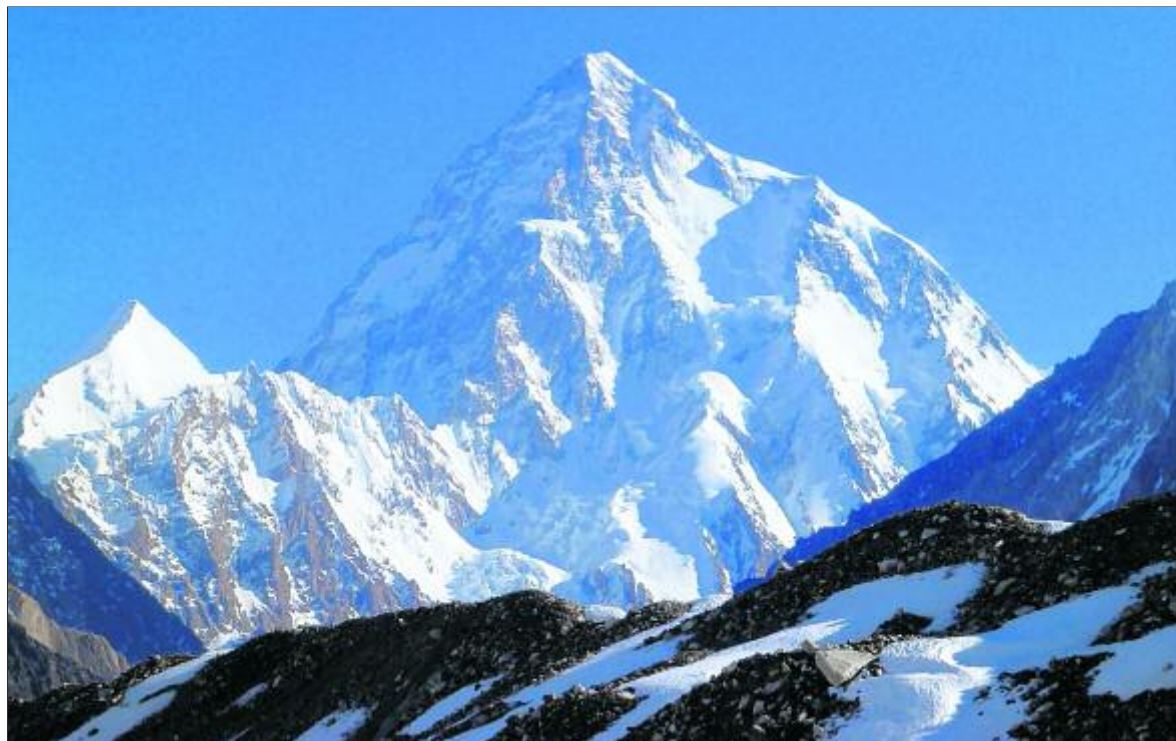
**Meier:** Solange man noch keinen großen Namen hat, bezahlt man den Großteil aus der eigenen Tasche. Es gibt ein paar Ausrüster, die mir Rabatte einräumen. Ansonsten gibt es in Sachen Vermarktung bei mir sicher noch Luft nach oben. Ich plane für Anfang 2011 aber auf alle Fälle wieder Dia-Vorträge, um den einen oder anderen Euro für neue Projekte zur Seite legen zu können.

**Freie Presse:** Was machen Sie, wenn sie nicht in den Bergen unterwegs sind?

**Meier:** Ich bin noch bei der Bundeswehr als Zeitsoldat angestellt, feile derzeit aber am Beruflichen Schulzentrum für Wirtschaft in Rodeisch am Fachabitur. Ich hoffe, dass die Schulleitung auch in Zukunft so viel Verständnis wie bisher für meine Bergsteigerei aufbringt.

**Freie Presse:** Weil Sie die nächsten Projekte schon im Kopf haben?

**Meier:** Genau. In den Herbstferien will ich versuchen, alle 2000er in der Hohen Tatra innerhalb von zwei, drei Tagen zu besteigen. Und dann gibt es da noch das Vorhaben für Dezember in der Antarktis. Da soll der Mount Tyree bestiegen und neu vermessen werden. Das Projekt ist aber in der Schwebe. Zum einen weiß ich nicht, wie Christian Stangl, der das Ganze geplant hat, nach der Gipfelgeschichte mit dem K2 weitermacht. Zum anderen fehlen mir im Moment noch ein paar Groschen, um die Reise zu finanzieren. Sollte sich bei der Neuvermessung aber herausstellen, dass der Mount Tyree höher als der bisher für den größten Gipfel der Antarktis gehaltene Mount Vinson ist, wäre das eine Revolution in der Bergeschichte. Und ich wäre gerne dabei.



Der K2 ist 1954 zum ersten Mal bestiegen worden und für viele Alpinisten zum Schicksalsberg geworden. Laut Internet-Lexikon Wikipedia sind mehr als 80 Menschen bei Besteigungen und Versuchen am K2 ums Leben gekommen. Ivo Meier und sein Partner versuchten es auf der Abruzzi-Route, die als gängigste gilt. –FOTO: IVO MEIER



Die Idylle beim Blick aus dem Zelt in Lager 2 (6600 m) trügt: Die schnellen Wetterschwünge gehören zu den Tücken am K2. Die Bergsteiger sind daher permanent mit Meteorologen in Kontakt. –FOTO: IVO MEIER